



Mühlviertler VIII 11/12 Heimatblätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Dr. Hertha Schober-Awecker	Heinrich Wöhls (214)
Hermine Jakobartl	Winterarbeit auf dem Bauernhof (215)
Dr. Josef Laßl	Austriazität als literarische Markierung (217)
Franz Kain	Heimkehr (219)
Berta Steininger-Schnophagen	Meine Erinnerungen an Heinrich Suso Waldeck (221)
Rudolf Pfann	Weihnachten war nahe . . . (222)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Der Jahreswechsel . . . (226)
Prof. Franz Vogl	Der Volkstanz in Oberösterreich (227)
Prof. Otto Jungmair	Interpretation (228)
Hugo Schanovsky	Gedanken (229)
Dr. Otto Guem	Der Ennser Dichter Carl Adam Kaltenbrunner (230)
Steff Steiner	Venezianische Vasen (232)
Henriette Hailli	Dezember (233)
Rudolf Pfann	Am Sunnta, da gehn ma af Heilnberg . . . (234)
Leopold Wandl	Künstlerin Natur (236)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (Fortsetzung und Schluß) (237)
***	Buchbesprechungen (244)
***	Kulturelle Streiflichter (247)

Bilder

Dr. Heinrich Wöhls	53) Mühlviertler Hof, Aquarell, 1967 (Titelbild)
Poss	54) Schulkinder, Foto, aus: Unsere Kinder, 17. Jgg., Heft 3, 1962, S. 1 (216)
***	55) Heinrich Suso Waldeck, Foto (221)
Anthony	56) Kerze und Kinder, Foto, aus: Unsere Kinder, 21. Jgg., Heft 6, 1966, S. 1 (223)
Dr. Franz Schnophagen †	57) Noten des Waldeck-Liedes „Die späte Grille“, Privatbesitz Franziska Schnophagen, Entstehungsjahr unbekannt (224, 225)
Leopold Wandl	58) Alraunen, Foto, 1966 (236)
Reg.-Rat Prof. Hans Gerstmayr	59) Madonna, Metallplastik, 1968 (242)

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für bildende Kunst, Literatur, Heimatpflege und Fremdenverkehr

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Mühlviertler Künstlergilde (im Oö. Volksbildungswerk),

Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74

Schriftleiter und für den Inhalt

verantwortlich

Redaktion und Verwaltung

Bankverbindung

Druck

Redaktionsschluß für die Nr. 1, 1980

Rudolf Pfann

Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74

Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 11 325

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

31. Dezember 1980

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

8,- (mit Postzustellung)

Jahresbezug

Winterarbeit auf dem Bauernhof

Von Hermine Jakobartl



s sind noch gar nicht soviele Jahre vergangen, seit ich bei einer winterlichen Wanderung durch das Untere Mühlviertel in einem Bauernhaus zu kurzer Rast einkehrte. Mit dem schönen, eisernen Türklopfer pochte ich an die Haustüre und alsbald erschien eine junge Magd, die mir zu allererst mit einem Rutenbesen den Schnee von den Kleidern und Schuhen klopfte und mich dann in die rechts von der Haustüre gelegene große Stube führte. Die ganze Stube war voll von arbeitenden Menschen, die mich freudig begrüßten, war ihnen doch jeder Besuch willkommen, der ihnen Kunde von der Außenwelt brachte. Bald war ein Gespräch über die Zeitläufte im Gange, muntere Gegenrede ging hin und her, ohne daß einer seine Arbeit unterbrochen hätte. Ohne jede Hast, aber mit Ausdauer und einem zähen Eifer, wurde hier gearbeitet, mindestens acht Handwerkszweige konnte man hier sehen. Der Bauer selber zeigte sich als geschickter Sattler, er hatte allerhand Lederzeug vor sich liegen, mit dem er Roß- und Ochsengeschrirre ausbesserte. An der Schnitzbank saß einer und schnitt Böden für Holzschuhe zu, ein anderer stellte Dachschindeln her. Mitten in einem Haufen von schon zugeschnittenen Weidenruten saß einer und flocht Backschüsseln (Bahkadin), ein anderer band Rutenbesen zusammen. Und das Weibervolk war auch nicht faul. Die Bäuerin und eine ihrer Töchter ließen die Spinnräder schnurren, eine Magd

nähte an einem Hemdenzeug, eine andere flickte Säcke. In einer Ecke waren zwei halbwüchsige Kinder bei einer merkwürdigen Beschäftigung: kleine, dünne Metallringe umschlangen und umstachen sie mit weißem Zirn; sie stellten Zirnknöpfe her, die von einem Händler aus dem Waldviertel in Auftrag gegeben und aufgekauft wurden. Es waren Häuslerkinder aus der Nachbarschaft, die das Jahr über bei dem Bauern das Vieh hüteten und auch sonst in der Landwirtschaft mithalfen und sich im Winter auf diese Weise einen kleinen Verdienst verschafften. Die Altbauern saßen auf der Ofenbank, auch sie waren nicht müßig. Während die Ähnl an einem groben Strumpf strickte, schnitt der Ähnl aus einem besonderen Holz Späne zum Unterzünden zu.

Vorbei, vorbei. Aber wie romantisch, wie heimelig und gemütlich das alles ausschaute. Leicht hatten es damals die Leute nicht. So lange mit dem Dreschflegel gedroschen wurde, geschah dies vielfach an den kalten Wintermorgen, beim Scheine eines kleinen Öllämpchens. Ein alter Knecht erzählte, bei einem Bauern hätten die Leute im Winter frühmorgens zwei Stunden auf der Tenne dreschen müssen, ehe sie die Morgensuppe bekamen, die Mägde hätten in der gleichen Zeit spinnen müssen. Freizeit hatten die Dienstleute nicht viel, nur an den Sonn- und Feiertagen, und auch da mußte die Stallarbeit besorgt werden. Und die „Schlankl-wöche“ um die Lichtmeßzeit. Das war wohl mit ein Grund, warum soviele junge Leute, auch Söhne und Töchter der Bauern, sich von der leichteren Arbeit in der Stadt verlocken ließen und Haus und Hof verließen. Und die am Bauernhof verblieben sind, hätten es viel leichter als ehedem, wenn sie nicht unter dem großen Mangel an Arbeitskräften zu leiden hätten. Aber die Maschinen nehmen doch dem Bauern heute die schwersten Arbeit ab. Er kann teilnehmen an den Errungenschaften der Neuzeit, und das ist ihm auch zu gönnen. Ob er darum aber auch glücklicher und zufriedener geworden ist, das bleibt dahingestellt.